Der Landwirth
erscheint wöchentlich **zweimal**, am
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thaler** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, H. Albrecht, A. Retemeyer.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: H. Engler, Eugen Fort, Haasenstein & Vogler, Sachse & Com
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.
Dresden: Max Ruschpler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Dienstag, 26. Juli 1870. **Sechster Jahrgang. — № 59**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von
Wilhelm Korn, General-Secretair des landw. Central-Vereins für Schlesien.
und
Dr. Eduard Peters, General-Secretair des landw. Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Organ des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Landwirthschaftliche Creditgenossenschaft.

Landwirthe! Wir stehen vor einer großen erhebenden Zeit, aus der das deutsche Vaterland mit Gottes Hilfe neugekräftigt hervorgehen wird.

Alle unsere Beschwerden müssen während des Kampfes um die heiligsten Güter ruhen, innig aber müssen wir uns an einander schließen, um als treue Kriegskameraden der Noth zu wiederstehen, die an uns besonders herantritt.

Hierzu giebt es kein besseres Mittel, als die schleunigste Bildung von Creditgenossenschaften unter den Landwirthen.

In jedem Kreise müssen die großen und kleinen Landwirthe, seien es Besitzer oder Pächter, zusammentreten und einen Creditverein bilden, welcher dem Genossen je nach seiner Creditwürdigkeit einen ausgiebigen Credit gewährt.

Auf die Einlagen fundirt erhält die Genossenschaft als solche wegen ihrer Solidarität leichter Geld von den großen Geldinstituten als der Einzelne.

Diesen Credit kann sich die Genossenschaft außerdem billiger stellen, wenn sie unter ihrer Firma Arbeitsmarken ausgiebt, mit welchen die Genossen einen Theil ihrer Arbeitslöhne bestreiten und welche von den Kaufleuten des Kreises gern an Zahlungsstatt für die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse angenommen werden dürften, wenn die Genossenschaft dieselben pünktlich vierteljährlich einlöst.

Nach dieser Einlösung immer wieder von Neuem ausgegeben, repräsentiren sie ein zinsfreies Kapital, welches die hohen Zinsen des baaren Geldes verringern hilft.

Folgt diesem Plan oder irgend einem andern, Ihr Landwirthe! aber folgt meinem Rath und bildet in jedem Kreise Creditgenossenschaften, um Euch Euren Geldbedarf leichter zu beschaffen, als dem Einzelnen möglich ist.

Kalinowitz, den 22. Juli 1870.

M. Elsner von Gronow.

Ueber die Jauche und deren Verwendung.

Von Dr. E. Peters.

Unter Jauche versteht man bekanntlich die aus dem Urin der Thiere — speciell meistens des Rindviehs — hervorgehende Flüssigkeit, welche aus dem Dünger abfließt und an den tiefer gelegenen Stellen des Fußbodens der Stallungen oder der Düngerstätte sich ansammelt. Von dem reinen Urin ist jedoch die Jauche wesentlich verschieden. Bei dem Durchsickern desselben durch die festen Excremente und die Einstreu werden manche Urinbestandtheile zurückgehalten, andere Substanzen treten dagegen aus dem Dünger in Lösung über, auch unterliegen gewisse Bestandtheile des Urins einer raschen Zersetzung und diese finden sich daher in der Jauche nicht mehr in der ursprünglichen Form vor, in welcher sie aus dem Körper ausgeschieden wurde, sondern in Gestalt der daraus hervorgegangenen Zersetzungsproducte. Es erschien mir nicht uninteressant, die Veränderungen, welche der Urin bei dem Uebergange in Jauche in seiner Zusammensetzung erleidet, durch eine Untersuchung genauer festzustellen, wenngleich ich mir keineswegs verhehlte, daß die Ergebnisse einer derartigen Untersuchung nur eine beschränkte Gültigkeit haben können. Zum Zwecke dieser Untersuchung wurde von zwei zu einem Fütterungsversuche dienenden Kühen, welche mit einer Mischung aus Erbsenschrot, Roggenfuttermehl, Kartoffeln, Häcksel und Heu kräftig ernährt wurden, der Urin während eines ganzen Tages so vollständig, wie dies ohne besondere Vorrichtungen durch Unterhalten eines Eimers möglich war, gesammelt und später auch die in dem Jauchenloche sich ansammelnde Jauche untersucht, der Stall war mit in Kalk gelegten Klinkern gepflastert, der Dünger lag ungefähr acht Zoll hoch im Stalle, es war so stark mit Roggenstroh eingestreut, daß in der gepflasterten Rinne hinter dem Stande nur wenig Jauche abfloß. Diese sammelte sich in einem ebenfalls ausgemauerten Jauchenloch. Bemerkt sei noch, daß die Untersuchung im Winter zu einer Zeit ausgeführt wurde, wo die Stalltemperatur nur 8—9° R. betrug.

Der Urin der Thiere war gelb gefärbt, etwas trübe, er reagirte — wie dies bei den pflanzenfressenden Thieren fast stets der Fall ist — alkalisch. Die Jauche war tief dunkelbraun gefärbt, ebenfalls alkalisch; sie wurde vor der Untersuchung filtrirt. Die Analysen ergaben Folgendes:

	Urin.	Jauche.
Specifisches Gewicht	1,0395	1,0282
Trockensubstanz	7,92 %	5,32 %
Organische Bestandtheile	5,09 "	3,66 "
Unorganische Bestandtheile	2,83 "	1,66 "
Stickstoff im Ganzen	1,71 "	0,76 "
Stickstoff als Ammoniak	0,96 "	0,52 "
Aschenbestandtheile:		
Kali	1,45 %	0,26 %
Natron	0,82 "	0,36 "
Kalk	0,02 "	0,08 "
Magnesia	8,03 "	0,05 "
Phosphorsäure	Spur.	0,06 "
Schwefelsäure	0,10 "	0,28 "
Chlor	0,41 "	0,28 "
Kieselsäure	0,05 "	—

Die Jauche ist hiernach viel geringhaltiger als der frische Urin, sie enthält kaum halb so viel Stickstoff und diesen zum größten Theile in der Form von Ammoniak, während in dem Urin der Stickstoff sich in organischen Verbindungen, vorzugsweise als Harnstoff und Hippursäure vorfindet. Eine directe Bestimmung ergab bei dem obigen Urin einen Gehalt von 3,51 pCt. Harnstoff und 0,24 pCt. Hippursäure, entsprechend 1,67 pCt. Stickstoff, was mit der direct gefundenen Menge fast genau übereinstimmt. Es ist dies ein ausnahmsweise hoher Gehalt, wie er nur bei reichlich ernährten Thieren vorkommt. In der Jauche ließ sich der Harnstoff und die Hippursäure nicht gut bestimmen, es deutet aber die Differenz in den Ergebnissen der Stickstoff- und Ammoniakbestimmung darauf hin, daß ein Theil des Stickstoffs noch in organischen Verbindungen vorhanden war. Auch der Gehalt des Urins an Aschenbestandtheilen zeigt sich durch die Berührung mit dem Dünger erheblich verringert, dagegen deutete schon die dunkle Färbung der Jauche darauf hin, daß sie braune humusartige Substanzen aus dem faulenden Dünger aufgenommen hatte.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind unzweifelhaft insoweit einer Verallgemeinerung fähig, als daraus zu schließen ist, daß die Jauche ihren Stickstoffgehalt zum größten Theile in der Form von Ammoniak — und zwar als kohlensaures Ammoniak — enthält und daß sie stets erheblich geringhaltiger an pflanzennährenden Bestandtheilen ist, als der Urin. Man darf sich durch die dunkelbraune Färbung der Jauche nicht täuschen lassen, diese rührt von den aus dem Dünger aufgelösten humusartigen Substanzen her, die als Düngungsmittel nur geringen Werth haben. Bei der vorstehenden Untersuchung waren die Verhältnisse ausnahmsweise günstig für die Hervorbringung einer gehaltreichen Jauche, in der Praxis bei nicht gepflasterten Stallungen, bei höherer Lage des Düngers, wärmerer Temperatur, größerer Aufnahme von Getränk, wie z. B. bei der Schlempefütterung 2c. wird oft noch eine viel weniger gehaltreiche Jauche gewonnen. Am schlechtesten pflegt die von dem im Freien auf der Düngerstätte lagernden Mist abfließende Jauche zu sein, besonders dann, wenn reichliche Regenfälle den Dünger treffen oder, wenn von unten Grundwasser in die Jauche eintritt. Hier kann der Gehalt der Jauche an düngenden Bestandtheilen sich so weit vermindern, daß diese die Transportkosten bis aufs Feld nicht mehr lohnt. Wenn bei manchen Landwirthen die Jauchendüngung in geringem Ansehen steht, so erklärt sich dies einfach daraus, daß sie nur solche Jauche benutzten, welche in Folge mangelhafter Einrichtung der Düngerstätte nur geringe Mengen von düngenden Bestandtheilen enthielt. Wird die Jauche vor der Vermischung mit Regen- und Grundwasser geschützt, so bildet sie stets ein recht kräftiges Düngemittel, bei dem es niemals zweifelhaft sein kann, ob es die Abfuhr lohnt. In einer kürzlich untersuchten Jauche, welche bei starker Schlempefütterung und hoher Stalltemperatur gewonnen war, fand ich 0,26 pCt. Stickstoff und 0,41 pCt. Kali, dagegen in brauner Mistjauche aus einer bäuerlichen Wirthschaft, wo das von den Dächern abfließende Regenwasser in die Jauchengrube fließen konnte, nur 0,016 pCt. Stickstoff und 0,008 pCt. Kali.

Es könnte überflüssig erscheinen, in der Landwirthschaft besondere Sorgfalt auf die Gewinnung einer concentrirten Jauche zu verwenden, wenn anzunehmen wäre, daß bei geringhaltiger Jauche die fehlenden werthvollen Bestandtheile in dem festen Dünger zurückblieben. Dies ist aber keineswegs der Fall. Abgesehen davon, daß oft die Jauche durch Regen- und Grundwasser stark verdünnt wird, erleidet sie auch durch Gährung und Verflüchtigung wie durch Versickerung oft starke Verluste. Die stickstoffhaltigen organischen Urinbestandtheile zersetzen sich äußerst rasch, es bildet sich aus dem Harnstoff und der Hippursäure kohlensaures Ammoniak und dieses ist bekanntlich flüchtig. Hieraus erklärt sich der starke Ammoniakgeruch, welcher uns besonders im Sommer, wo in Folge der höheren Temperatur die Zersetzung sich um so schneller geltend macht, bei dem Betreten der Stallungen entgegentritt. Man hat vielfach vorgeschlagen, dieser Verflüchtigung durch geeignete Einstreumittel zu begegnen. Es sind Gips, Eisenvitriol, Schwefelsäure, Superphosphat 2c. hierzu empfohlen, anderer Mittel nicht zu gedenken. Wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß durch diese Mittel das bereits gebildete Ammoniak, indem es in schwefelsaures Ammoniak übergeführt wird, vor Verflüchtigung geschützt wird, so dürfte doch vielleicht ein anderes Mittel noch mehr zu empfehlen sein, nämlich eine Mischung von Aetzkalk und Steinkohlentheer. Man lösche zu diesem Zwecke guten fetten Kalk zu einem steifen Brei und setze demselben, so lange er noch heiß ist, etwas Steinkohlentheer zu, der sich damit so innig verbindet, daß er sich in Wasser auflöst und auf diesem keine Theerhaut bildet. Auf 100 Pfund Kalk sind etwa 300 Pfund Wasser und 10 Pfund Steinkohlentheer zu nehmen. Die Mischung kann man hernach mit Jauche verdünnen und davon etwas ins Jaucheloch gießen. Die Bestandtheile des Steinkohlentheers (Kreosot, Pikolin, Anilin, Pyrrholl) 2c. besitzen stark fäulnißwidrige, desinficirende Kraft, sie verhindern daher die rasche Zersetzung der organischen Urinbestandtheile. Wo auf der Düngerstätte die Jauche von Zeit zu Zeit über den Dünger gepumpt wird, da wird auch dieser von der Wirkung des Antisepticums profitiren, in den Stallungen aber wird die Anwendung dieses Mittels um so mehr zu empfehlen sein, weil die Theerdämpfe bekanntlich bei epidemischen Krankheiten für die Zerstörung der Miasmen sich sehr wirksam erwiesen haben. Dies Mittel ist viel wohlfeiler als die meisten anderen ammoniakbindenden Einstreumittel, es wirkt durchgreifender, weil es die Ammoniakbildung verhindert, nicht erst das schon fertig gebildete Ammoniak fixirt. Für den letzteren Zweck ist übrigens das Ueberstreuen des Düngers mit saurer Moorerde allen anderen Mitteln vorzuziehen, die Humussäuren binden das Ammoniak gleichfalls und dann erfährt hierbei auch die Moorerde eine so vortheilhafte Umwandlung, daß sie die Wirkung des Düngers bedeutend erhöht. Gute Moorerde enthält zwei- und dreimal soviel Stickstoff wie der Stallmist!

Daß auch durch die Versickerung von Jauchebestandtheilen bedeutende Verluste herbeigeführt werden können, hat Professor Ritthausen durch eine beachtenswerthe Untersuchung nachgewiesen. Er fand den Untergrund unter einer Düngerstätte bis zu großer Tiefe hinab durch phosphorsaures Eisenoxyd blau gefärbt und gleichzeitig sehr reich an Kali. Eine in drei Fuß entnommene Erdprobe enthielt 0,64 Proz. in Salzsäure lösliches Kali und 0,48 Proz. Phosphorsäure. Ritthausen berechnet den Verlust, welchen die betreffende Wirthschaft im Laufe der Zeit durch die Versickerung aus dem Dünger erfuhr, auf Tausende von Centnern an Kali und Phosphorsäure, Grund genug, um mit Nachdruck auf die Nothwendigkeit wasserdichter Düngerstätten und Jauchengruben hinzuweisen. Die Herstellung völlig wasserdichter Jauchenbehälter ist aber sehr viel schwieriger als man sich gewöhnlich denkt. Am besten sind dicht gefügte Behälter aus festem kernigen Eichenholz oder kienigem Kiefernholz oder gemauerte Gruben aus in Cement gelegten Klinkern. Nach außen müssen diese Behälter mit einer festgestampften Schicht von fettem Lehm oder Thon und inwendig mit Wasserglaslösung oder heißem Steinkohlentheer mehrmals bestrichen werden. Nur bei solchen Behältern ist dem endosmotischen Austausche von Jauchebestandtheilen mit dem etwa außen sich ansammelnden Grundwasser vorgebeugt. Bei zwei Flüssigkeiten von ungleichem Gehalt, die durch poröse Wände getrennt sind, tritt ein solcher Austausch bekanntlich augenblicklich ein, Wasser tritt in die Jauche über, die Salze treten dagegen aus, und der Jauchenkarren fährt hernach eine Flüssigkeit auf das Feld, welche zwar hübsch braun aussieht, aber wenig düngende Kraft beweist. Die weitere Folge davon ist, daß der mit der Wirkung der Jauche unzufriedene Landwirth in Zukunft die Jauche gering achtet, sie wohl gar weglaufen läßt und für theures Geld Guano, Kalisalze 2c. ankauft, während er mit geringen Kosten seine Jauchengrube wasserdicht machen und die Ausgaben für käuflichen Dünger ganz oder theilweise ersparen könnte. Das ward schon oft gesprochen, doch hört man's nie zu oft, so lange noch weitaus die größte Mehrzahl aller Jauchenbehälter den an sie zu stellenden strengen Anforderungen keineswegs entsprechen. Selbstverständlich ist natürlich, daß man auch das Regen- und Tagewasser von dem Jauchenbehälter fernhalten muß, wenn man nicht nutzloses Wasser spazieren fahren will.

Es ist vielfach darüber debattirt worden, wann und zu welchen Pflanzen die Jauche am vortheilhaftesten zu verwenden sei; manche Landwirthe halten die Düngung mit frischer Jauche für unzweckmäßig, sie wollen nur die vollständig vergohrene Jauche, welche also ihren ganzen Stickstoffgehalt in der Form von Ammoniakverbindungen enthält, verwendet wissen. Dies ist aber keineswegs die empfehlenswertheste Methode. Bei der Fäulniß geht stets ein Theil des Ammoniaks verloren, bringt man aber die Jauche vorher auf das Land, so daß die Zersetzung innerhalb des Bodens sich vollzieht, so bindet die Ackererde in Folge ihres Absorptionsvermögens das entstehende Ammoniak. Uebrigens haben die Untersuchungen von Hampe*) sowie eigene Versuche, welche ich im vergangenen Sommer mit wässrigen Nährstofflösungen bei Pflanzen anstellte, ergeben, daß die Pflanzen das Vermögen besitzen, auch organische Stickstoffverbindungen (Harnstoff 2c.) sich anzueignen und zur Bildung ihrer stickstoffhaltigen Bestandtheile zu verwenden. Jedenfalls vollzieht sich die Umwandlung der stickstoffhaltigen Harnbestandtheile im Boden in Ammoniak so rasch, daß die unvergohrene Jauche nicht langsamer wirkt, wie vergohrene, dies beweisen die von Cameron**) und Johnson***) ausgeführten Versuche.

Am gebräuchlichsten ist die Jauchendüngung für Wiesen, für Klee- und Luzernefelder, bei diesen kann man sie fast das ganze Jahr hindurch anwenden; am größten ist die Wirkung, wenn die Jauchedüngung kurz vor oder bald nach dem Eintritt der Vegetation angewendet wird. Luzernefelder gewähren den vollen Reichthum ihrer üppigen Erträge, wenn man den Jauchenkarren der Sense folgen läßt. Auch zur Kräftigung der Herbstsaaten, die schwach aus dem Winter gekommen sind, wird die Jauche mit großem Nutzen angewendet, nicht minder zum Begießen von Rüben, Krautpflanzen und Obstbäumen. Man will jedoch die Bemerkung gemacht haben, daß die Wirkung der Jauche auf dem Ackerlande nur für ein Jahr anhält, während auf Wiesen und Futterfeldern auch im zweiten Jahre die Wirkung noch deutlich hervortreten soll.

Manche Landwirthe haben die Besorgniß, durch eine Jauchendüngung den Pflanzen zu schaden und allerdings kann die Jauche beizend wirken, wenn sie sehr konzentrirt ist und die Düngung bei heißem, trocknen Wetter angewendet wird. In diesem Falle wird es zweckmäßig sein, die Jauche vorher mit der doppelten Menge Wasser zu verdünnen. Besondere Vorsicht erscheint dann geboten, wenn die Jauche mit sehr jungen Pflanzen in Berührung kommt; es ist bekannt, daß dort, wo bei der Saat ein Pferd den Harn läßt, eine leere Stelle entsteht, während dies den bereits mit tiefer gehenden Wurzeln versehenen Saaten nicht schadet.

Mit Rücksicht auf die Bodenbeschaffenheit eignet sich die Jauchendüngung vorzugsweise für leichte, sandige, moorige, warme Böden, bei leh-

*) Landw. Versuchsstationen Bd. 9, S. 49.
**) Chemical news II, 145.
***) American Journal of science and arts 41, 117.

migen Böden tritt bei dem Ausgießen der Jauche leicht der Uebelstand ein, daß die Oberfläche stark verkrustet.

So werthvoll aber auch die Jauche ist, so ist doch das Ausfahren einer immerhin nur geringhaltigen Flüssigkeit eine kostspielige Sache und mit Recht sucht man daher die Jauchenausfuhr so viel wie möglich zu beschränken. Bei starker Einstreu und Liegenlassen des Düngers unter dem Vieh wird die Jauche fast vollständig von dem Dünger aufgesogen. Diese Methode der Düngerbereitung ist längst als die zweckmäßigste anerkannt. Wo es aber an Streumaterial fehlt, und dieser Fall macht sich ja in unseren Brennereiwirthschaften immer mehr geltend, oder wo der Dünger im Freien lagert, da muß man suchen, durch öfteres Begießen des Düngers mit der Jauche das Wasser möglichst zu verflüchtigen, um die Kosten der Ausfuhr zu vermindern. Auf der großen Breslauer Ausstellung hatte Herr von Kessel-Raake ein Modell einer Düngerstätte mit Jauchenpumpe ausgestellt, welches speciell für diesen Zweck eingerichtet war und gewiß in hohem Grade Beachtung verdiente. Sehr erleichtert wird die Jauchen-Anwendung auch dadurch, daß man die Jauche auf die Composthaufen bringt. Verwendet man zu diesen saure oder torfige Erde, so erreicht man einen doppelten oder dreifachen Effect, man schützt das sich bildende Ammoniak gegen Verflüchtigung, entsäuert die Moorerde und macht daraus einen werthvollen Dünger und endlich verdunstet aus dem Compost der größte Theil des Wassers der Jauche, man spart also an Fuhrkosten.

Mittheilungen

von Professor Dr. **Ferdinand Cohn.**

(Orig.-Ber.)

1. Die Stockfäule des Rothklee. Herr Prof. Julius Kühn macht in einer freundlichen Zuschrift vom 17. Juli mich auf einen von ihm in Nr. 1 und 2 des Landwirthschaftlichen Wochenblattes des k. k. Ackerbauministerium, Wien, October 1869, enthaltenen Aufsatz „Ueber zwei wenig gekannte Krankheiten des Rothklees" aufmerksam, worin derselbe außer einer durch einen Pilz (Peziza ciborioides oder vielmehr des Sclerotium dieses Becherpilzes) verursachten Krankheit, die von mir in Nr. 55 des „Landwirth" beschriebene Stockfäule geschildert, die er seit mehreren Jahren vom Rhein erhielt, auch im landwirthschaftlichen Institut zu Halle erzog, deren Vorkommen in Schlesien ihm aber unbekannt war. Da mir die Kühn'sche Abhandlung vorher nicht zu Gesicht gekommen war, und auch die übrige landwirthschaftliche Presse von derselben meines Wissens keine Notiz genommen hat, so mag die vollständige Uebereinstimmung der Ergebnisse, zu denen wir beide in Bezug auf das Auftreten der Stockfäule und deren Erzeugung durch parasitische mikroskopische Fadenwürmer (Anguillula devastatrix Kühn) ganz unabhängig von einander gelangten, dem landw. Publikum einen Beweis für die Zuverlässigkeit unserer Untersuchung geben; aus dieser hat sich herausgestellt, **daß die gefürchtete Kleemüdigkeit der Felder durchaus nicht immer von Kalimangel entsteht und daher auch nicht durch Kalidüngung geheilt werden kann, daß vielmehr in vielen Fällen parasitische Pflanzen und Thiere den Klee zerstören; daß in solchen Fällen nicht der Reagenzcylinder des Chemikers, sondern das Mikroskop allein Auskunft über die Ursache des Schadens und dadurch auch die Mittel zur Abhilfe an die Hand giebt.**

2. Rübenschaden durch Käferlarven. Am 16. Juli erhielt ich durch Herrn Gutsdirector A. Habel zu Hennersdorf, Oesterreich-Schlesien ein Fläschchen mit schwarzen Insecten, welche in der daselbst angebauten Burgunderrübe bedeutenden Schaden anrichten, indem sie die Herzblätter benagen; in Folge dessen kränkeln die Rüben und sterben ab.

Die todt hier angekommenen Thierchen ließen sich sofort als Käferlarven erkennen; ihre schwarze Farbe und ihre eigenthümliche platt längliche Gestalt (heller Bauch, Rücken sägeförmig am Rande ausgezackt, aus 12 breiten Schildern gebildet, nach hinten schmäler, mit zwei röhrigen Anhängseln am Afterende, Halsschild besonders groß, halbkreisförmig, Kopf verkürzt mit dreigliedrigen Fühlern), bezeichnen dieselben als die Larven des schwarzen Aaskäfer (Silpha atrata). Diese Larven leben eigentlich in der Erde von Aas, verschmähen aber auch pflanzliche Nahrung nicht, und haben schon oft in den Rübenpflanzungen große Verheerungen angerichtet. Dieselben Larven erhielt ich vor Pfingsten dieses Jahres durch Herrn Oekonomierath Haendler auf Lissa bei Breslau, wo sie ebenfalls die Rüben sehr beschädigt hatten; diese gehörten vermuthlich einer ersten, die Hennersdorfer einer zweiten Generation an. Soviel ich weiß, war bisher das Auftreten der Aaskäferlarven als gefährliche Rübenfeinde in Schlesien nicht constatirt; doch spreche ich die Bitte aus, daß mir auch die vollkommenen Käfer (glänzend schwarz, elliptisch, circa 5''' lang) zugeschickt werden möchten, da noch eine zweite Art von Silpha (S. opaca) in den Rübenfeldern gefürchtet wird. Taschenberg schlägt vor, daß man durch Auslegen einiger kleiner todter Thiere die Aaskäferlarven an den Rüben abzubringen versuchen möge — ein Versuch, der leicht und vielleicht nicht erfolglos anzustellen wäre.

Breslau, den 20. Juli 1870.

Statistik der Branntweinbrennerei pro 1869.

In der Provinz Schlesien sind im Jahr 1869 im Ganzen 1239 Brennereien und zwar 218 in den Städten und 1021 auf dem Lande vorhanden gewesen. Im Jahre 1868 waren in den Städten 226 und auf dem Lande 1013 vorhanden, so daß die Gesammtzahl der Brennereien die gleiche geblieben ist. — Von diesen waren im Betriebe: auf dem Lande 885 und in den Städten 177, mithin gegen das Vorjahr mehr 38. Hauptsächlich verarbeitet haben: Getreide 347, Kartoffeln 704. Andere Gegenstände 11 Brennereien. An Branntweinsteuer entrichtet haben 150 Brennereien über 5000 Thlr., 533 Brennereien 500 Thlr. bis 5000 Thlr., darunter 42 zu dem Satze für landwirthschaftliche Brennereien, 318 Brennereien 50 Thlr. bis 500 Thlr., darunter 129 zum niederen Satze und 61 Brennereien unter 50 Thlr., darunter 25 zum niedern Satze. — Im Jahre 1868 entrichteten nur 124 Brennereien 5000 Thlr. Maischsteuer und darüber, 529 Brennereien 500 bis 5000 Thlr., 298 Brennereien 50 bis 500 Thlr. und 73 unter 50 Thlr. — Das Ergebniß des Jahres 1869 ist daher ein bedeutend günstigeres, als das des Vorjahres. — An Branntweinsteuer ist aufgekommen: 2,566,965 Thlr., (darunter von landwirthschaftlichen Brennereien 48,732), im Vorjahr betrug die aufgekommene Branntweinsteuer 2,342,752 Thlr., so daß dieselbe im Jahre 1869 eine Erhöhung von 224,213 Thlr. erfahren hat. An Steuer-Vergütung für exportirten Branntwein sind im Jahre 1869 herausgezahlt 679,059 Thlr., während die Herauszahlungen im Vorjahre nur 400,343 Thlr., mithin 278,746 Thlr. weniger betragen haben. — In Folge dieser bedeutenden Mehrvergütung ist die Netto-Einnahme an Branntweinsteuer gegen die Einnahme des Vorjahres um 54,532 Thlr. zurückgeblieben. — Auf den Kopf der Bevölkerung trifft in 1869 eine Steuer von 15 Sgr. 9 Pf. und das Quart zu 2 Sgr. Steuer gerechnet, ein Consumtionsquantum von 7,88 Quart. An Materialien sind verbraucht worden 1,015,184 Scheffel Getreide und 7,298,704 Scheffel Kartoffeln, gegen das Vorjahr mehr 111,767 Scheffel Getreide und 763,447 Scheffel Kartoffeln. — Außerdem noch 152,956 Centner Melasse. — Destillir-Anstalten waren in den Städten 530 und auf dem Lande 80 vorhanden. —

Nach dem vorstehend Mitgetheilten sind die Resultate des Jahres 1869 als besonders günstige zu bezeichnen und liefern den Beweis, daß die Branntweinfabrikation in Schlesien sich immer weiter entwickelt. — Im Allgemeinen haben billige Getreidepreise und der gute Ausfall der Kartoffelernte ebenso wie der Mangel an Grünfutter, auf die Verstärkung des Brennereibetriebes eingewirkt. Die Spirituspreise waren zwar niedriger als im Jahre 1868, der Gewinn für die Spiritusfabrikanten aber noch immer hinreichend, da sich alle übrigen Verhältnisse günstig stellten, der Spiritus auch schnellen Absatz fand, wozu die stärkere Nachfrage vom Ausland wesentlich beitrug. Die Concurrenz anderer Getränke, dem Branntwein gegenüber, ist von untergeordneter Bedeutung. Der Bierconsum ist zwar im Zunehmen begriffen und auch zum Theil schon an Stelle des Branntweingenusses getreten, die Einwirkung desselben auf den Brennereibetrieb aber doch unwesentlich, da das Uebergehen zum Biertrinken Seitens derjenigen Volksklassen, welche an den billigeren Branntwein gewöhnt sind, nur sehr langsam von Statten geht. — Der Verbrauch an Spiritus zu gewerblichen und wirthschaftlichen Zwecken war unbedeutend, zur Essig- und Bleiweißfabrikation sind etwa 1500 Eimer zur Verwendung gelangt. — Eine Einführung neuer Methoden in der Maisch- und Hefenbereitung ist im abgelaufenen Jahre nicht wahrgenommen worden. — Alle Brennereien bemühen sich, so dick als möglich einzumaischen, um Steuer zu ersparen. Durchschnittlich verhält sich die trockne zur nassen Substanz bei der Kartoffelmaische wie 1 zu 4, bei der Getreidemaische wie 1 zu 5. Als Folge des dickeren Einmaischens sind auch die viertägigen Gährungsperioden vorherrschend, da nur innerhalb dieser Zeit dicke Maische selbst bei den kräftigsten Gährmitteln zur vollkommenen Reife gelangt. — Nur während der Sommermonate wird hin und wieder der dreitägigen Gährungsperiode der Vorzug gegeben, weil die erhöhte Temperatur den Gährungsprozeß beschleunigt. Als Gährmittel wird in den größeren Brennereien die Fischer'sche Schrothefe verwendet, in den kleineren Brennereien Bierhefe, oder wenn letztere fehlt, Preßhefe. — Die Ausbeute an Spiritus war je nach dem mehr oder weniger rationellen Betriebe und nach der Qualität des Materials verschieden. In den größeren Brennereien betrug sie 8 bis 10 Procent durchschnittlich, selten 11 Procent, und in den kleineren wurden 7 bis herunter zu 5 Procent gezogen. Die Preise für Kartoffel-Spiritus betrugen im Januar $14\frac{1}{2}$ Thlr., stiegen bis August nach und nach auf $16\frac{1}{2}$ Thlr. und fielen dann ziemlich rapid bis December auf 14 Thlr., im Jahresdurchschnitt ist für Einhundert Quart Spiritus zu 80 Procent Trailles 15,17 Thlr. bezahlt worden. Die Einfuhr von Branntwein aus dem Zollvereins-Auslande betrug 4823 Centner, aus andern Staaten des Zoll-Vereins im Uebergangsverkehr 10 Ohm. — Aus Polen sind 673 Centner Spiritus nach Hamburg durchgeführt worden. Die Durchschnitts-Marktpreise in der Provinz haben betragen für Weizen pro Scheffel 2 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. Roggen 2 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf. Kartoffeln 18 Sgr. Im Vorjahre betrugen dieselben für Weizen 3 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. Roggen 2 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf. Gerste 2 Thlr. 5 Pf. und Kartoffeln 20 Sgr. 9 Pf., mithin in 1869 weniger bei Roggen 13 Sgr. 1 Pf., Weizen 20 Sgr. 1 Pf., Gerste 8 Sgr. 6 Pf. und Kartoffeln 2 Sgr. 9 Pf.

K.

(Orig.-Ber.) **Excursion nach Groß-Strehlitz.** Vom schönsten Wetter begünstigt, unternahm am 9. Juli c. der Rybniker landw. Verein eine Excursion nach der Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Renard gehörigen Herrschaft Groß-Strehlitz. Nachdem früh $4\frac{3}{4}$ Uhr von Rybnik abgefahren worden war, langte man um 8 Uhr auf der Station Dzieschowitz an, wo Herr Ober-Inspector Vogel die Ankommenden empfing und auf bereitstehenden Wagen über Leschnitz, Sichinia, Salesche nach Olschowa geleitete. Hier angekommen wurden die Gäste nach Besichtigung des Vorwerks Johanneshof zu einem Frühstück geladen, worauf die in Olschowa befindliche Shorthorn-Kuhheerde und das Gestüt in Augenschein genommen wurde. — Hierbei kann nicht unerwähnt bleiben, daß sich nach Ueberschreitung der nördlich von Salesche gelegenen, bewaldeten Höhen dem Auge ein überraschend schönes, malerisches, landwirthschaftliches Bild darbietet. In einer fast unübersehbaren, am fernen Horizont von geschlossenen Waldungen begrenzten Ebene liegt die Stadt Groß-Strehlitz und der größte Complex der Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Renard gehörigen Güter, die theils administrirt werden, theils verpachtet sind. — Während in Olschowa und dessen beiden Vorwerken 150 Stück Shorthorns stehen, die durch Zuchtviehverkauf eine hohe Rente liefern, sind die übrigen Departements auf Molkerei und Mastung basirt. — Das Gestüt zählt gegenwärtig 50 Pferde, die in einer bedeckten Reitbahn vorgeführt wurden. Nicht uninteressant ist die Mittheilung, daß aus dem hiesigen Gestüt Rennpferde hervorgegangen sind, die in diesem Jahre bis jetzt auf 3 Plätzen in vierzehn Rennen gesiegt haben. Auch dürfte hier hervorzuheben sein, daß die Vollblutbeschäler des Gestüts Olschowa die Rusticalstuten der 3 Kreise Groß-Strehlitz, Kosel und Lublinitz unentgeltlich decken. Durch die Munificenz des Herrn Besitzers hat die Pferdezucht jener Gegend einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen und ist in Folge dessen in Groß-Strehlitz ein besonderer Remontemarkt etablirt worden. — Vom Gestüt aus fand die Besichtigung der anderen, zur Herrschaft gehörigen Güter, ferner der von 800 jungen Gold-, Silber- und gewöhnlichen Fasanen bevölkerten Fasanerie, des reizenden Schloßparkes, des Marstalles und der jungen Rennpferde statt. Durch das freundliche Groß-Strehlitz, an dem großartigen Neubau des Gymnasiums vorüber, ging es nach dem Departement Mokrolona, wo die Wiesenanlagen älteren und Petersenschen Systems besichtigt wurden. Einen der Glanzpunkte der Excursion bildete die Besichtigung der künstlichen Forellen- und Krebszucht.

Nur in Kürze möge hier angedeutet werden, daß die Forellenbrut, die bereits zum zweiten Male direct aus Frankreich bezogen worden ist, in den Wintermonaten in einem großen, eingerichteten Aquarium ausgebrütet wird. Von hier aus kommen die jungen Fischchen im Frühling in besondere, mit fließendem Wasser versehene Bassins, wo sie in den ersten Monaten mit geriebenem Kalbsgehirn ernährt werden. Nach einer Mittheilung soll bereits ein Bach in der Nähe von Groß-Strehlitz mit im Jahre 1869 gezogenen Forellen besetzt worden sein. Auch die Krebsteiche, die zur Zeit circa 1000 Schock Krebse verschiedener Größe enthalten, wurden in Augenschein genommen. Nachdem nochmals die Stadt Groß-Strehlitz passirt worden war, bewegte sich der Zug durch den Schloßpark und die gesegneten Fluren der Güter nach Olschowa zurück, wo das Diner stattfand. Hier wurde das Wohl des Herrn Besitzers, so wie das des Herrn Ober-Inspectors Vogel und seiner Gattin durch Toaste gefeiert, worauf sich die Theilnehmer, für den gastfreundlichen Empfang herzlich dankend, empfahlen, um über Schlawenschütz zur Bahn zurückzukehren. — Bezüglich des Standes der Feldfrüchte wird schließlich noch bemerkt, daß derselbe nichts zu wünschen übrig läßt. Nicht uninteressant dürfte die Mittheilung sein, daß das Departement Olschowa, welches gar keine Wiesen hat, nur Luzerne, Esparsette und schwedischen Klee behufs Grün- und Trockenfutter baut, und daß im Laufe der letzten Woche 95 Fuhren des schönsten Esparsettenheus geerntet wurden. Großartig war der Anblick der musterhaft bestellten Kartoffelfelder, wovon sich unter Andern auf dem einen Punkte eine zusammenhängende, unübersehbare Fläche von 500 Morgen dem Auge darbot. Ein ähnlicher Anblick dürfte wohl nur äußerst selten in der Provinz zu finden sein. Ueberhaupt vereinigen sich hier Intelligenz und Capital zu einer nachhaltigen Rente, die jener Großbetrieb, der seit fast zwei Decennien unter der Leitung des Herrn Ober-Inspectors Vogel emporblüht, in der musterhaftesten Weise kennzeichnet und ihm nah und fern einen vorzüglichen Ruf sichert. Nachdem die Theilnehmer ihrem freundlichen Führer an der Station Schlawenschütz nochmals herzlich gedankt hatten, wurde Abends $6\frac{3}{4}$ Uhr die Rückfahrt über Cosel nach Rybnik angetreten.

— **(Versuchsstation zu Breslau.)** Nachdem wir in Nr. 55 d. Ztg. das Statut der in Breslau neu errichteten landw. Versuchsstation mitgetheilt haben, lassen wir heut das zugehörige Reglement folgen. Dasselbe lautet:

§ 1. Sämmtliche Dünger-Fabrikanten und Händler Schlesiens können mit der Control-Station unter nachstehenden Bedingungen in ein Vertragsverhältniß treten.

§ 2. Die Firmen, welche sich der Controle der Station anvertrauen, werden beim Beginn einer jeden Campagne im amtlichen Organ des Central-Vereins bekannt gemacht.

§. 3. Dem Dirigenten der Station oder seinem legitimirten Vertreter wird seitens der Firmen jederzeit der Zutritt in die Fabrikations- und Lagerräume behufs Controle derselben und Entnahme der Proben gestattet.

§ 4. Von allen zum Verkauf bestimmten Dünger-Quantitäten wird seitens der Station eine Musterprobe entnommen und deren Untersuchungs-Resultat ebenfalls mit Angabe der bezüglichen Firma im amtlichen Organ zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Die Station ist gehalten, um etwa eintretende spätere Differenzen aufklären und begutachten zu können, alle bei der Controle entnommene Düngerproben mindestens 3 Monate zu asserviren.

§ 5. Die Control-Gebühren betragen für jede einzelne Firma bei
einem Jahresumsatz bis incl. 15,000 Ctr. $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Centner,
" " über 15,000 " $\frac{1}{3}$ " " "

Auswärtige Fabrikanten und Händler haben, um die aus der Controle nach Außen entstehenden Reisespesen zu decken, stets die Controlgebühr von $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Centner des Jahresumsatzes zu entrichten. In diesen Controlgebühren sind alle analytischen Arbeiten der Station für Fabrikanten und Händler, sowie die Veröffentlichung des Befundes mit inbegriffen.

§ 6. Die Firmen-Inhaber unterwerfen sich dem Analysen-Befunde der Station und halten für festgestellten Mindergehalt die Käufer schadlos. Diese Schadloshaltung wird berechnet nach einer von der Station am Beginn des Kalenderjahres zu veröffentlichenden Werthsscala.

Breslau, den 24. April 1870.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.

F. Graf Burghauß. H. Elsner von Gronow. R. Seiffert. Graf Zedlitz. Wilhelm Korn.

Danzig, 21. Juli. Am Montag fuhr mit dem Courierzuge ein Commando von 140 Mann nach Tilsit, um von dort an der russischen Grenze bei Heydekrug einen Cordon gegen die dort in Rußland ausgebrochene Rinderpest zu ziehen.

(Die Ernte in Polen.) Die aus allen Gegenden des Königreichs Polen in Warschau eingehenden officiellen Nachrichten über die bevorstehende Ernte lauten hinsichtlich des Winter- wie des Sommergetreides überaus günstig. Die Getreidemasse, welche Polen in diesem Jahre nach dem Auslande ausführen kann, ist nach der Versicherung des hiesigen Amtsblattes größer, wie seit vielen Jahren.

v. H. **(Weizen-Ernte in Australien.)** Der South Australian Advertiser meldet aus Adelaide vom 21. Mai: „Der landwirthschaftliche statistische Bericht ist seitens der Regierung veröffentlicht; wir ersehen aus demselben, daß der Durchschnitts-Ertrag von Weizen $5\frac{3}{4}$ Bushels per Acre beträgt und der Total-Ertrag 3,052,320 Bushels. Der Durchschnitts-Ertrag des vorhergehenden Jahres belief sich auf $9\frac{2}{4}$ Bushels und der Total-Ertrag auf 5,173 950 Bush. Wir haben schöne Regen und unsere Farmer sind mit der Vollendung der Saatbestellung beschäftigt. Wir notiren heute für Weizen 5 Sh. 4 P. per Bushel und für Mehl 11 Pfund St. 10 Sh. — 12 Pfd. St. 10 Sh. per Ton

v. H. **(Export-Verkauf von Shorthorns.)** Mr. M. H. Cochrane, of Compton, Montreal, dessen Einkauf von Ducheß 97 th. für 1000 Gs. vor zwei Jahren so großes Aufsehen erregte, hat so eben für äußerst hohen Preis einige Thiere gekauft und wird nächstens den bedeutendsten und werthvollsten Transport von Shorthorns nach Montreal senden, der jemals England verlassen hat. Für 2 Fersen, Ducheß 101 th. und Ducheß 103 rd. gab er Cpt. Gunter die enorme Summe von 2500 Gs., dem Mr. Booth ähnliche Summen für Lady Grateful und einen jährigen Bullen und eine Ferse. Er hat auch Vieh gekauft von Mr. J. B. Booth, Mr. Bruern, Mr. Aylmer und anderen Züchtern, deren Namen wir hoffen geben zu können, wenn das Vieh in nächster Zeit England verläßt. (Mark Lane Expreß, 18. Juli.)

(Tollwuth.) Ein der Tollwuth verdächtiger Hund, welcher vor acht Wochen in **Stromberg**, Reg.-Bezirk Coblenz, umherirrte, konnte leider erst getödtet werden, nachdem derselbe sowohl in der diesseitigen Bürgermeisterei, als auch in den Bürgermeistereien Waldalgesheim und Windesheim verschiedene Personen verletzt hatte. Deren Wunden wurden mit corrosiven Mitteln behandelt und ausgebrannt, und glaubte man bereits nach Ablauf eines so großen Zeitraumes aller Besorgnisse überhoben sein zu können, als plötzlich am verflossenen Donnerstag Morgen bei einem der Verletzten im Orte Genheim, einem blühenden jungen Manne von 19 Jahren, Symptome der Wuthkrankheit sich einstellten. In kurzer Zeit steigerten sich die Krankheits-Erscheinungen so erheblich, daß der Tod den Patienten nach dessen völliger Isolirung schon am folgenden Morgen ereilte und ihn von seinem schrecklichen Leiden, dessen Schilderung das tiefste Mitleid rege macht, erlöste. Die übrigen Verwundeten befinden sich nach solchem bedauernswerthen Vorgange in einer höchst traurigen Lage und wird die Dame in Elbing dringend gebeten, das Geheimmittel gegen Tollwuth, welches sie zur Zeit dem norddeutschen Parlamente zur Acquisition angeboten, dem hiesigen Bürgermeisteramte zur Anwendung einzusenden. Um solchen traurigen Katastrophen für die Zukunft möglichst vorzubeugen, wird erwartet, daß die höheren Behörden die umfassendsten Maßnahmen treffen, und dürfte sich, da das jährlich sich wiederholende Anlegen der Hunde nicht ausreicht, eine allgemein eingeführte erhöhte Hundesteuer besonders empfehlen, da auf diese Weise wenigstens die Zahl der Hunde, der Träger der Krankheit vermindert werden wird.

v. H. **(Ueber die französische Ernte)** schreibt der französische Correspondent des „Mark Lane Expreß" aus Paris vom 16. Juli: „Ob mit Recht oder Unrecht, die öffentliche Meinung glaubt nicht an die Möglichkeit eines langen Krieges. Zugegeben nun, daß der Fehlschlag in der Ernte uns nöthigt, von dem Auslande zu beziehen, so wird die Passage offen sein, wenn die Zeit für den nöthigen Import heranrückt. Zunächst werden die baltischen Häfen geschlossen werden, nicht blos für uns, sondern auch für England. Nächstdem werden die rheinischen Märkte nicht im Stande sein, irgend Etwas zu senden. Diese beiden Bezugsquellen werden mit Sicherheit geschlossen sein. Wir könnten zwar unsere Blicke auf Ungarn werfen, allein der Transport kann nicht mit Sicherheit bewirkt werden mittelst der Eisenbahn, da derselbe dem coup de main einer Armee ausgesetzt ist. Der Transport über Triest und das atlantische Meer würde zu lang dauernd und zu kostbar sein; außerdem dürfte es nicht überraschen, wenn die Schiffseigner die Fracht erhöhten in Folge des Risicos, den ein Seekrieg in sich schließt. Was den russischen Weizen betrifft, so dürfen wir hoffen, daß das russische Cabinet nicht gemeinsame Sache machen wird mit Preußen, und daß derselbe uns fortdauernd zugehen wird via Marseille. Es sind daher die Elemente für Festigkeit, wenn nicht für unmittelbare Steigerung der Preise vorhanden. Aus einem Theil der Provence, dem ganzen Centre von Auvergne nach Beauce, von Beauce selbst und den südlichen Districten von Paris lauten die Berichte weniger zufriedenstellend, als vor einigen Wochen. Die intensive Hitze ist sehr nachtheilig gewesen. Das ganze Land, das nördlich von Paris liegt, und welches vor 14 Tagen höchst zufrieden war, ist es nicht mehr so in gleichförmiger Weise. Mit einem Wort, mit Ausnahme von Burgund, dem im eigentlichen Sinne genannten Nord und einigen anderen Theilen, die verschiedenen Regionen Frankreichs angehören, klagt man überall und bestätigt den Fehlschlag in der Ernte, der sich bereits bei dem Dreschen herausgestellt hat oder von dem Landmann vorausgesehen wird.

v. H. **(Verkauf der Shorthorn-Heerde von Mr. D. R. Davies, Mere-Old-Hall-Kuntsford-Cheshire.)** In der Mitte dieses Monats (Juli) war Mere-Old-Hall der Sammelplatz der vornehmlichsten Shorthorn-Züchter, um nicht blos den Verkauf der Shorthorn-Heerde von Mr. D. R. Davies beizuwohnen, sondern auch den Verkauf von Moss Rose, ihrer Tochter und den Cleopatras zu sehen. Vom Marmaduke (14857) aus der Cambridge Rose 6th vom 3rd Duke of York (10166) ward sie gezüchtet von Mr. Harvey Combe, der sie als Kalb und zugleich als große Schönheit auf der Cobham-Park-Auction im Jahre 1858 für 260 Gs. an Mr. Hales verkaufte; dieser verkaufte sie im Jahre 1862 an Mr. Betts für 245 Gs.; ihr Bull-Kalb Marmion verkaufte er für 155 Gs. an Mr. D. R. Davies. Auf der Preston-Hale-Auction wurde sie von Mr. Davies für 230 Gs. gekauft und ihr Kalb Moss Rose 2rd von Mr. Foster für 160 Gs. Man kam jedoch überein, daß sie loosen wollten; Mr. Foster nahm Moss Rose; auf dessen Auction kaufte sie Mr. Davies für

400 Gs. Jetzt nun erstand sie Mr. Elt Cheney of Gaddesby für 350 Gs. Auf diese Weise realisirte sie 1485 Gs. durch die verschiedenen Verkäufe. Ihre Tochter Mos Rose 2rd, 19. Januar 1867 geboren, vom 4th Duke of Thorndale (17750) ward ebenfalls von Mr. Cheney erstanden; sie ward mit 800 Gs. bezahlt. Die verschiedenen Cleopatra, als 5th, 9th, 12th, 13th, 14th, errangen resp. 80, 65, 47, 62, 57 Gs. Von den Bullen ward der Royal Chester, 25. April 1869 geboren, vom Grand Duke 10th (21848) aus der Mos Rose vom Marmaduke mit 200 Gs., und der Royal Lancaster, geboren 20. Juni 1870, vom Grand Duke 10th aus der Mos Rose vom Marmaduke mit 130 Gs. bezahlt. Den ersteren kaufte Mr. Barnes, den letzteren Capt. Gunter.

(Mark Lane Expreß, 18. Juli.)

— (**Zur Arbeiterbewegung.**) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung characterisirt die Parteigruppirung in der Arbeiterbewegung, welche in neuester Zeit so wesentliche Umgestaltungen erfahren hat, daß eine kurze Angabe der Hauptfractionen unseren Lesern vielleicht nicht unwillkommen sein wird, folgendermaßen:

Es bestehen zur Zeit:

I. Die Lassalleaner, Princip: Staatshülfe, Aufhebung aller indirecten Steuern, Betheiligung der Arbeiter am Gewinne; kürzer ausgedrückt: Vernichtung des Capitals auf jede Weise, namentlich durch Arbeitseinstellungen.

Dieselben spalten sich A. in die Schweitzer'sche oder männliche Linie. Präsident: Dr. Schweitzer, Vicepräsident: Tölke. Organ: Social-Demokrat und „Agitator" in Berlin. B. In die Hatzfeld'sche oder weibliche Linie. Präsident (nominel): Fritz Mende; hervorragende Führer: Försterling und Fritz'sche. Organ: Freie Leipzig in Leipzig. Die beiden Linien unterscheiden sich virtuel so gut wie gar nicht, waren 1869 einige Monate hindurch fusionirt. Beide stützen sich auf den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein. Der Schweitzer'sche Verein ist indessen über ganz Deutschland, der Mende'sche nur über das Königreich Sachsen verbreitet. Der von Schweitzer ins Leben gerufene Allgemeine Deutsche Arbeiterschaftsverband (Sonderung der Arbeiter nach Gewerkschaften) hat sich nach der Meinung hervorragender Mitglieder nicht bewährt; vermuthlich deßhalb, weil die Verbandsvorstände gegen die dictatorische Gewalt des Präsidenten opponiren. Diese Verbände werden deßhalb wohl wieder eingehen: ein darauf abzielender Antrag ist schon auf dem letzten Januar-Congreß zu Berlin gestellt und nur, weil zwar Majorität (aber nicht von zwei Dritteln der Anwesenden) erzielt wurde, abgelehnt worden. C. In die Tauscher'sche Fraktion. Präsident: Tauscher. Organ: „Proletarier" zu Augsburg. Diese Fraktion wurde auf einem Congreß zu Augsburg im Januar 1870 ins Leben gerufen, angeblich weil Schweitzer und Mende zu dictatorisch zu Werke gingen. Gleichwohl wurde sofort Tauscher zum Präsidenten gewählt und für ihn eine Besoldung ausgeworfen. Der Unterschied von Schweitzer und Mende liegt mithin im Grunde nur in der Antipathie gegen Norddeutschland. Die entsprechende Hoffnung, daß der neugegründete Verein den Schweitzer'schen, mindestens in Süddeutschland, ganz verdrängen würde, hat sich nicht bestätigt, vielmehr hat Tauscher kürzlich zugestanden, daß seine Fraction aus Geldmangel untergehen müsse. Dies hat denn auch den Anlaß zu einer Fusion mit den „Ehrlichen" (vergl. sub II) gegeben, welche sich auf dem stuttgarter Juni-Congreß vollzogen hat. Die scheinbare Selbständigkeit, welche den Tauscher'schen Anhängern belassen ist, soll wohl nur dazu dienen, schwankende Gemüther unter dem Lassalle'schen Aushängeschilde einzufangen.

II. Die demokratische Arbeiterpartei. Princip: Zerschlagung Europa's in kleine communistische Republiken. vor allem Zertrümmerung Preußens und des Nordbundes. Führer: Drechslermeister Bebel und Literat Liebknecht. Organ: „Volksstaat" (früher Demokratisches Wochenblatt) zu Leipzig. Sitz des Ausschusses: Braunschweig-Wolfenbüttel. Die Partei, welche auf dem eisenacher Congresse im Juli 1869 gestiftet wurde und dort 10 Artikel der radicalsten Richtung, z. B. das Referendum adoptirte, hat neuerdings (Pfingsten 1870) in Stuttgart abermals getagt und wo möglich noch wüster sich entwickelt. Den Spitznamen „Partei der Ehrlichen" erhielt sie, weil ihre Führer die Gegner Schweitzer und Mende für Schurken und Betrüger, sich selbst aber als ehrliche Arbeiterfreunde proclamirten. Gleichwohl bilden die Arbeiter nur ein geringes Contingent. Die bis dahin bestandene Anlehnung dieser Fraction an die „Volkspartei", deren Führer bekanntlich gleichfalls die Republik anstreben, aber nicht durchweg socialistischen und communistischen Ideen huldigen, (etwa Joh. Jacoby in Königsberg ausgenommen, welcher in neuester Zeit auch diesen Ideen sich zuwendet), hat durch die unverhüllte Feindseligkeit gegen alles Bourgeoiswesen einen starken Stoß erlitten. Beibehalten ist indessen noch die Verwerfung der Strikes im Prinzip. Die von Sonnemann redigirte Frankfurter Zeitung, eines der Hauptorgane der Volkspartei, hat diesen Conflict offen dargelegt. Speciell für Berlin kann man mit einigem Interesse demselben zusehen, denn hier haben bisher die Anhänger der Volkspartei und demokratischen Arbeiterpartei friedlich in dem Demokratischen Arbeiterverein zusammen getagt. Es wird sich jetzt zeigen, ob die hiesigen Führer der Volkspartei (Hauptmann v. d. Leeden, Redacteur Dr. Guido Weiß), welche in diesem Augenblick ihr Programm einer demokratischen Partei veröffentlicht haben, mit den Bebel-Liebknecht'schen Anhängern brechen oder Hand in Hand gehen werden.

III. Die fortschrittliche Arbeiterpartei. Prinzip: Gewerkvereine. Führer: Dr. Max Hirsch und Franz Duncker. Organe: Volks-Zeitung und „Gewerkverein" in Berlin. Während früher die Fortschrittspartei unter Führung von Schulze-Delitzsch die Existenz einer socialen Frage in Abrede stellte und von den schrankenlosen Walten des „ehernen Gesetzes Angebot und Nachfrage" die Herstellung völliger Harmonie zwischen Capital und Arbeit prophezeite, gleichzeitig auch den Arbeitern durch Consum- und Rohstoffvereine, durch Vorschußbanken und Sparcassen, so wie durch schüchterne Versuche von Productiv-Associationen Besserung ihrer Lage verhieß, wird von den jetzigen Führern (Herr Schulze-Delitzsch ist mehr in den Hintergrund getreten) das Evangelium der Strikes, nach dem Muster der englichen Trades-Union, gepredigt. Der Grund lag in dem massenhaften Abfalle der Arbeiter zu dem Schweitzer'schen Vereine, in dem Fiasco der Productiv-Associationen und der mangelhaften Cassenverwaltung mehrerer Vorschuß- ꝛc. Banken. (A. Jonas flüchtete z. B. von Berlin mit 13,000 Thlr. Ersparnissen.) Die in Scene gesetzten Strikes zu Waldenburg und Forst haben indessen auch für die neue Lehre wenig genutzt.

— (**Witterungsverhältnisse des verflossenen Winters.**) Das März-Heft der Monatsberichte der königlich-preußischen Akademie der Wissenschaften enthält einen Vortrag des Professors Dove über die exceptionellen Witterungsverhältnisse des verflossenen Winters, dessen wesentlicher Inhalt auch für die Mehrzahl unserer Leser von Interesse sein dürfte. Dieser Winter war bekanntlich in Deutschland sehr streng. Der Februar in Claussen bei Lyck entsprach der mittleren Wärme dieses Monats in Archangel, Chaterinenburg und Orenburg, die Temparatur von Ratibor und Landeck war die von Smolensk. In Bunzlau glaubte man sich nach Moskau versetzt, Breslau war sogar kälter. Königsberg und Conitz entsprachen Usa, Tilsit war Nowgorod geworden, Berlin hatte eine niedrigere Temperatur als Abo, Schwerin wurde Kiew. Frankfurt a. M. und Friedrichshafen am Bodensee wurden Memel, Trier entsprach Posen, Cannstatt bei Stuttgart hatte sich in Bromberg verwandelt, Wiesbaden fürchtete seinen Ruf als deutsches Montpellier zu verlieren, denn es war kälter als im vieljährigen Mittel das ostpreußische, kälter als Elbing. Die höchsten Kältegrade waren nach Réaumur in Elverum in Norwegen — 31,2. Haparanda — 29,4, Hochwald in Mähren — 28,2, Teschen — 27,5, Claussen bei Lyck — 26,8, Herrmannstadt in Siebenbürgen — 25,1, Landeck in Schlesien — 24,0, Conitz — 24,0, Ratibor — 23,7, Königsberg — 23,2, Tilsit — 22,2, Bromberg — 21,6, Breslau — 20,7, Bunzlau — 19,8, Posen — 19,4, Cöslin — 18,8, Görlitz — 18,5, Ischl — 17,6, Stettin — 17,4, Frankfurt a. O. — 16,8, Wien — 16,0, Berlin — 15,8, Halle — 14,8 ꝛc. Eine genaue Vergleichung dieser Temparaturen mit Rücksicht auf die Richtung und Höhe der verschiedenen Orte führt zu folgenden Resultaten: 1) die Abkühlung auf dem Beobachtungsgebiete war am stärksten an der Ostgrenze von Deutschland und nahm nach Westen hin erheblich ab; 2) die Meeresnähe stumpft sie ab; 3) auf den hoch gelegenen Stationen ist sie bedeutend geringer; 4) im westlichen Europa tritt sie später ein als im östlichen, Süddeutschland hingegen schließt sich an Ost-Europa an. Das Fortrücken der Kälte erfolgt also von N.-O. nach S.-W.

— (**Eine neue Art von Jury.**) Die Annalen der Landwirthschaft bringen eine sehr interessante Correspondenz aus London, woraus hervorgeht, daß die englische Regierung gegenwärtig ein Gesetz vorbereitet, welches die Gutspächter mehr als bisher gegen den Wildschaden schützt, und welches zugleich die gesetzlichen Bestimmungen darüber, welche bisher in England ganz andere waren als in Schottland, vereinigt.

Seit mehreren Jahren haben die landwirthschaftlichen Blätter fortwährend Klagen über Wildschaden gebracht und die Vereine aufgefordert, durch Petitionen neue Gesetze zu beantragen. — In England gehört das Wild gesetzlich dem Pächter; behält sich der Besitzer, wie dies gewöhnlich bei Schließung des Pachtvertrages, dasselbe vor, und erlegt der Pächter nun doch das Wild, so wird er als Wilddieb verfolgt und bestraft. In Schottland dagegen gehört das Wild gesetzlich dem Grundbesitzer; der Pächter kann aber, wenn er es schießt, nicht als Wilddieb belangt, sondern muß auf dem Wege des Civilprozesses eingeklagt werden. Die Regierung wünscht nun, für beide Länder ein Gesetz in Geltung zu bringen, welches das Wild dem Pächter zuspricht; hat es sich der Grundherr vorbehalten, so soll dennoch der Pächter, wenn er es erlegt, nur auf dem Civilwege zu belangen sein.

Bei einem solchen Prozeß soll die Jury, welche über die Entschädigung entscheidet, aus Pächtern bestehen und angewiesen sein, alle Nebenumstände, Werth des Bodens und der Feldfrüchte und den Wildschaden, verglichen mit der Höhe der Pacht, in Rechnung zu ziehen. — In den geschützteren, fruchtbaren Districten ist der Schaden, welchen das Wild und namentlich die Kaninchen anrichten, auf einzelnen Pachtungen bis zu mehreren Hundert Pfunden, also zu 15- — 2500 Thaler etwa, per Jahr geschätzt worden, und ein unglücklicher Pächter soll sich vor einigen Wochen sogar aus Verzweiflung das Leben genommen haben, weil er im vorigen Jahre durch die Verheerungen der Kaninchen nichts geerntet und auch in diesem Jahre bereits zwei Mal gesäet hatte und seine zweite Saat wiederum vernichtet sah.

Viele der Pächter sind mit dem neuen Gesetz noch nicht zufrieden, sondern möchten Hasen und Kaninchen von der Kategorie des zu schonenden Wildes ausgeschlossen und als Ungeziefer behandelt wissen, welches Jeder jederzeit zu tödten berechtigt ist.

Eine Kritik unserer Verhältnisse dieser Art wäre wohl ein passendes Thema für eine landwirthschaftliche Versammlung.

— (**Dünger-Controlstation für Mecklenburg.**) Die immer mehr zunehmende Benutzung künstlicher Düngemittel, die dringende Nothwendigkeit einer genauen Kenntniß der einzelnen Bestandtheile derselben, um in jedem einzelnen Falle die dem Boden und der zu bauenden Frucht entsprechendste Zusammensetzung anwenden und gegen Uebervortheilungen beim Kaufe gesichert sein zu können, haben an vielen Orten zur Errichtung von Dünger-Controlstationen geführt, in denen auf chemisch-analytischem Wege Zusammensetzung und Werth der künstlichen Düngerarten festgestellt werden. Die Fabrikanten und Händler in solchen Bezirken haben in der überwiegenden Mehrzahl freiwillig ihre Dungfabrikate der Analyse in den Laboratorien unterworfen und hierdurch dem consumirenden, landwirthschaftlichen Publikum Garantien für Gehalt und Preiswürdigkeit ihrer Waaren geboten. Der günstige Einfluß dieser Dünger-Controlstationen war in den Nachbarländern so unverkennbar gewesen; das Bedürfniß nach einer gleichen Einrichtung trat in den landwirthschaftlichen Kreisen Mecklenburgs so entschieden hervor, daß am 15. Juni eine zu diesem Zwecke in Rostock abgehaltene Versammlung die Errichtung einer Dünger-Controlstation beschloß, und zwar zunächst unter Benutzung des Rostocker Universitäts-Laboratoriums, bis die Anstellung eines eigenen Chemikers möglich sein würde. Auf Grundlage des sofort entworfenen Statuts sind bereits Verträge mit den Herren Ohlendorff u. Co. in Hamburg, Emil Güsfeld ebendaselbst und A. Fritze-Lübtheen abgeschlossen worden, die sofort 550 Thlr. für das laufende Jahr für Zwecke der Station zur Disposition stellten. In den Verwaltungsrath sind außer dem statutenmäßig dazu gehörenden Haupt-Directorium des patriotischen Vereins und dem Redacteur der „Mecklenb. landw. Annalen", Herrn Dr. John, Herr Prof. Karsten aus Rostock und 6 Landwirthe eingetreten. Das Directorium besteht aus dem Dirigenten des chemischen Universitäts-Laboratoriums zu Rostock und einem landwirthschaftlichen Mitgliede. Bereits sind erfolgreiche Unterhandlungen mit einem bedeutenden Chemiker eingeleitet, deren Abschluß in naher Zeit bevorsteht.

(**Aufhebung der Versuchsstation zu Chemnitz.**) Durch Verordnung des k. sächsischen Ministerium des Innern ist die landw. Versuchsstation zu Chemnitz Ostern d. J. aufgehoben worden. Es soll jedoch ein agriculturchemisches Laboratorium unter Leitung des Herrn Dr. W. Wolf, welcher letztere zugleich zum Wanderlehrer für den Erzg. Bereich des Erzgebirgischen Kreisvereins ernannt worden, zu Chemnitz fortbestehen. Die Station Chemnitz wurde im März 1853 als die zweite Deutsche Versuchs-Station (Möckern 1851) begründet; hat mithin volle 17 Jahre in Wirksamkeit gestanden. Bis 1861 bestand sie aus einer landwirthschaftlichen und einer chemischen Abtheilung und ressortirte von der Regierung und dem landw. Kreisverein im Erzgebirge aus Mitteln der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Anstalt. Von 1861 bestand sie als eine vom Staat allein abhängige, unter der oberen Leitung des Geh. R.-R. Dr. Reuning stehende Anstalt aus einer chemischen und einer physiologischen Abtheilung bis Mai 1868, wo die physiologische Abtheilung aufgehoben wurde.

(**Ransome's künstliche Steine.**) Das Verfahren zu deren Herstellung ist Folgendes: Man mengt Sand mit ein wenig fein gepulverter Kreide und setzt diesem Gemenge eine Lösung von kieselsaurem Natron (Natronwasserglas) zu, und zwar auf acht Volumen trockenes Gemenge ein Volumen Lösung von 1,70 specifischen Gewichtes und arbeitet das Ganze tüchtig durch. In vier Minuten ist die Masse zum Formen fertig und eignet sich sowohl zu (weißen) Steinen in Backsteinform oder auch zu Ornamentsteinen. Die geformten Steine werden zunächst mit einer gesättigten Lösung von salzsaurem Kalk (Chlorcalcium) übergossen, was die erste Erhärtung bewirkt, und dann etwa drei Stunden lang in dieselbe eingetaucht. Hierdurch dringt die Lösung bis in das Innere des Steines, und wird das Natronsilicat in das unverwüstliche Kaltsilicat verwandelt. Die ganze Procedur unterliegt keinerlei Schwierigkeiten; nöthig ist jedoch ein geringes Einpressen der Masse in die Formen, damit der Zweck der Anwendung der Kreide, das enge Anschließen der Theilchen unter sich, so vollständig als irgend möglich erreicht wird.

Literatur.

Zur Recension sind eingegangen:

Lehrbuch der Landwirthschaft für das Volk. Zweite, im Auftrage der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien für die nieder-österreichischen Fortbildungsschulen umgearbeitete Auflage des „Grundrisses". Von Peter Nicolaus Feuser, langjährig prakt. Landwirth und landw. Wanderlehrer. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Preis 20 Sgr. Wien. In Commission bei Jaesch u. Frick. Graben 22. 1870.

Das Genossenschaftsprincip in Anwendung und Anwendbarkeit in der Landwirthschaft. Denkschrift im Auftrage des Congresses Nordd. Landwirthe, bearbeitet von Prof. Karl Birnbaum. Plagwitz-Leipzig. Leipzig 1870. Verl. von Herm. Weißbach.

Im gleichen Verlage von demselben Verfasser: **Georgica, Sammlung von Abhandlungen und Vorträgen für Landwirthe.** Herausgegeben unter Mitwirkung einer größeren Zahl von Fachgelehrten und Praktikern. B. I. Drittes und viertes Heft. (Inhalt: Die Stellung der Gärtnerei in der Landwirthschaft. Von R. Woermann, Garten-Ingenieur. — Ueber Flachs- und Kleeseide, ihre Entstehung, Verhütung und Vertilgung. Mit zwei Holzschnitten. Von Dr. A. B. Frank. — Die Düngung mit stickstoffhaltigen Materialien, Phosphaten und Kalisalzen. Von Prof. W. Knop. — Das Wesen der Laufkäfer und Getreidelaufkäfer (Zabrus gibbus im Besonderen). Von Dr. E Taschenberg. — Mittheilungen über die schädliche Apfelrinden- oder Blutlaus. Von Dr. L. Glaser.

Ebendaselbst: **Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Landwirthschaft und der in dieselbe einschlagenden, industriellen Gewerbe und Hilfswissenschaften des Jahres 1869. Nebst vollständiger Bibliographie.** Begründet und herausgegeben von Dr. William Löbe, Redacteur der Illustr. Landw. Zeitung. Sechszehnter Jahrgang.

a) **Katechismus der Obstbaumzucht und des Obstbaues für Landschulen.** Mit 29 Abbildungen. — b) **Katechismus des Hopfenbaues für Landschullehrer, Rusticalbesitzer, Ackerbürger, Ackerbaulehrer ꝛc.** Mit 8 Abbildungen. Bearbeitet von Ferdinand Hannemann, königl. Garten-Inspector und Lehrer des Gartenbaues an der königl. landw. Akademie Proskau. Weimar 1870. Bernh. Friedr. Voigt.

Die Behandlung, Ausübung und Benutzung der Jagden. Mit Berücksichtigung der neuesten preußischen Jagdgesetzgebung. Herausgegeben von v. Ziegler und Klipphausen, kgl. Oberförster a. D. Berlin, Verlag von Julius Springer. 1870.

In demselben Verlage: **Die Erziehung der Eiche zum kräftigen und gut ausgebildeten Hochstamm nach den neuesten Principien.** Mit Vorausschickung eigener Erfahrungen über den Einbau der Eiche im jungen Buchenhochwalde, zum Zwecke der Bestandesmischung und zur Erziehung werthvoller Hölzer von C. W. Geyer, kgl. Oberförster. Mit 12 lithographirten Tafeln.

Die gebildete Hausfrau als wirthschaftliche Einkäuferin und Verwalterin nach Grundsätzen der Naturkunde, Gesundheitslehre, Oekonomie und guten Sitte. Zweite, gänzlich umgearbeitete und bedeutend erweiterte Auflage des „Deutschen Marktbuches". Von Dr. med. Hermann Klencke. Leipzig, Verlag von Ed. Kummer. 1870. Lieferung I. und II. Preis jeder Lieferung 6 Sgr. Vollständig in 8—9 Lieferungen.

Der praktische Spiritus-Messer oder: Die richtige Ermittelung des Maß-Inhalts der Spiritus-Gebinde in der bequemsten Weise durchs Gewicht nebst vollständiger Preisberechnung. Ein praktisches Taschenbuch für Aichungbehörden, Steuerbeamte, Brennereibesitzer, Destillateure, Kaufleute und Alle, die sich mit dem Spiritus- und Branntwein-Handel befassen. Von Th. Koch. Wittenberg. Verlag von R. Herrosé. 1870. Preis 20 Sgr.

Studien über Vererbung. Von Hugo Crampe. Separatabdruck aus der „Neuen landw. Ztg.", herausgegeben von Dr. J. J. Fühling. 19. Jhrg. Heft 4 ꝛc. Verlag von Carl Flemming in Glogau. 1870.

Monatliches Verzeichniß der neuen Erscheinungen auf dem Büchermarkte.
Mitgetheilt von der Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Breithaupt's Vermächtniß. Noth- und Hülfsb. f. d. Bürger u. Landmann. 1. Thl. 3. Aufl. 8. Langens., Gr fler. 18 Sgr.
Ciotta, J., d. Suez-Canal u. seine Beziehgn. z. d. Handelsverhältn. Ungarns. 8. Pest, Algner. 1/3 Thlr.
Correspondenzblatt, illustr., d. Handels-, Kunst- u. Gemüse-Gärtnerei. J. 1870/71. Nr. 1. 4. Lpzg., Minde. p. cplt. 1 Thlr.
Dathe, G., Lehrb. d. Bienenzucht, e. vorzugsweise b. prakt. Richtg. verfolgender Leitfaden. 8. Bensh., Lehrmittelanst. 24 Sgr.
Dimse, J., d. Gestüt zu Torgel od. d. Pferdezucht in Livland. 8. Riga, (Fluthwedel & C.) 1/2 Thlr.

v. H. **London,** 19. Juli. (**Getreide- und Viehmarkt.**) In Folge der Kriegs-Erklärung zwischen Frankreich und Preußen stiegen auf unserem gestrigen Markt die Preise für alle Getreide-Sorten gegen die Preise der vorigen Woche bedeutend. Englischer Weizen wurde voll 5—6 Sh. per Quarter höher bezahlt. Baltischer Weizen war auch um 5 Sh. per Quarter höher; ebenso standen russische und amerikanische Sorten um 5—6 Sh per Quantum höher im Preise. Viele Inhaber zogen ihre ausgestellten Proben zurück. Weizen-Mehl, englisches und ausländisches, stieg um 4 Sh. per Sack und Barrel. Gerste, schöne ausländische und englische, bedang 3 Sh. per Quarter höheren Preis; die geringeren Sorten realisirten einen solchen von 2 Sh. per Quarter. In Hafer fand in Folge der bedeutenden Ankäufe Seitens der Französischen Regierung eine Steigerung von 2—3 Sh. per Quarter statt. Bohnen stiegen um 1—2 Sh. per Quarter. Das Schneiden des Hafers und der Erbsen hat begonnen; auch ist einiger Talavera-Weizen geschnitten. — Auf den Woll-Handel hat die französische Kriegs-Erklärung einen deprimirenden Eindruck geübt. Die Preise der Colonial-Wolle wichen um 1—1½ P. per Pfund. Auch die Preise für englische Wolle waren niedriger. — Die Total-Einfuhr ausländischen Viehes nach hier betrug in der vorigen Woche 8585 Haupt gegen 14160 Haupt in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Unser Markt war gestern, am Montag, mit ausländischem Vieh gut besetzt; dagegen war die Zutrift auf unseren eigenen Districten nicht bedeutend. Die Qualität des Rindvieh im Allgemeinen war gering; Rindvieh ausgesuchter Qualität war knapp und bedang sehr volle Preise. Der Preis für dasselbe war 5 Sh. 6 P. per 8 Pfund; der Avance im Allgemeinen belief sich auf 2 P. per 8 Pfund. Schafvieh realisirte 2 P. per 8 Pfund höheren Preis, 5 Sh. 6 P. per 8 Pfund einen höchsten Preis.

Berlin, 23. Juli. (**Getreide-Börse.**) Weizen loco 62—72 Thlr. pr. 2100 Pfd. nach Qualität, bunt-polnischer —, abgelaufene Anmeldungen —, bez., Lieferung pr. diesen Monat und pr. Juli-August 64¼—64 bez., per August-September — bez., per September-October 68½—67½ bez., per October-November 69½—69 bez., per November- — bez., December — bez., per Januar-Februar — bez. — Roggen per 2000 Pfd. loco 45—49¾ Thlr., polnischer 45—46 Thlr. ab Bahn bez., exquisiter 49¾ ab Bahn bez., feiner — bez., abgelaufene Anmeldung —. Lieferung per diesen Monat 47½—48—47½ bez., pr. Juli-August 46¾—47½—47 bez., per August —, per August-September 47½ bis 48—47½ bez., pr. September-October 49½—50—49¼ bez., pr. October-November 50¼—½—50 bez., pr. November-December 50½—51—50¾ bez., pr. April-Mai — bez. — Gerste, große und kleine, 33—46 Thlr. per 1750 Pfd. — Hafer loco 32—39 Thlr. per 1200 Pfund nach Qualität, märkischer —, polnischer 33½—35½ Thlr., pommerscher 38—½ ab Bahn bez., fein böhmischer —. Lieferung pr. diesen Monat 35¼—34¼—36, pr. Juli-August 34—33¾—34 bez., per August-September 32½—32 bez., pr. September-October 30½ bez., per October-November — bez., per November-December — bez. — Erbsen, Kochwaare 55—70 Thlr., Futterwaare 45—55 Thlr. — Oelsaaten Winterraps loco 92—98 Thlr nach Qunlität. — Winterrübsen loco 90—95 Thlr. nach Qualität, per September-October —. Rüböl loco 13¾ Br., flüssiges — Thlr., Lieferung pr. diesen Monat 13⅙—⅛ bez., pr. Juli-August 12 17/24—⅔ bez., per August-September 12⅔ bez., per September-October 12⅔—⅚ Thlr. bez., pr. October-November 12⅜ Thlr. bez., per November-December —. Leinöl loco 11⅚ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 14½, ab Speicher —, do. mit Faß —, Lieferung pr. diesen Monat und pr. Juli-August 13⅝—¾—⅝ bez., pr. August-September 13 11/12—¾ bez., per September 14½ bez., pr. October —, per October-November — Thlr.

Hamburg, 23. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (**Getreidemarkt.**) Weizen und Roggen loco Consumgeschäft, auf Termine matt. — Weizen per Juli 5400 Pfd. Netto 127-pfündig. 137 Bancothaler Br., 135 Gd., pr. Juli-August 127pfd. 2000 Pfd. in Mark Banco 145½ Br., 144½ Gd., per September-October 127pfd. 148 Br., 147 Gd., per October-November 127-pfünd. 149 Br., 148 Gd. — Roggen per Juli 5000 Pfund Brutto 78 Br., 77 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banco 91 Br., 90 Gd., per August-September —, per September-October 97 Br., 96 Gd., per October-November 98 Br., 96 Gd. — Hafer sehr gesucht. — Gerste ruhig. — Rüböl ruhig, loco 29, per October 25½. — Spiritus loco, per Juli und pr. Juli-August 17¾, per August-September 17½.

Bericht von Loewenthal u. Co.

Breslau, 25. Juli. (**Landmarkt.**) Bei lebhafter Frage für Proviantirungszwecke steigerten sich heute die Preise sämmtlicher Cerealien um ca. 2 Sgr.

Weizen steigend, pr. 84pfd. weißer 72—78—85 Sgr., gelber 70—76 bis 81 Sgr. **Roggen** sehr fest, pr. 84pfd. 55—58 Sgr., **Gerste** höher, per 74pfd. 40—46 Sgr. **Hafer** sehr begehrt, per 50 pfd. 40—44 Sgr. **Erbsen,** pr. 90 Pfd. Kochwaare, 55—60—68 Sgr., Futterwaare — Sgr. **Bohnen** pr. 90 Pfd. 80 bis 90 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfd. 55—63 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. 58—64 Sgr. **Mais** (Kukuruz) pr. Ctr. 52—54 Sgr. **Oelsaaten,** fester, per 150 Pfd. Brutto Raps 6—6⅓—6⅔ Thlr., Winterrübsen, 6 bis 6⅓—6⅔ Thlr., Schlaglein, 5⅔—6—6⅓ Thlr. per 150 Pfund Brutto. **Rapskuchen,** per 100 Pfd. 68—71 Sgr., **Leinkuchen,** per 100 Pfd. 85—87 Sgr.

Amtliche Notirungen vom 25. Juli 1870.

	fein	mittel	ord.		
Weizen, weißer	80—85	78	72—76	Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	78—81	76	72—75	"	
Roggen	56—58	55	53—54	"	
Gerste	44—46	43	41—42	"	
Hafer	42—44	41	38—40	"	
Erbsen	64—68	62	56—60	"	

Raps 200—190—176 Sgr. per Sack.
Winterrübsen 200—190—176 Sgr. per Sack.
Kartoffel-Spiritus 14 1/12 Thlr. per 100 Quart à 80 pCt. Tralles.

Breslau, 23. Juli. (**Zuckerbericht.**) Dem Eindruck der Zeitverhältnisse kann auch der Artikel Zucker nicht widerstehen, obgleich dessen Bestände nicht erheblich und dieser Artikel im Verbrauch der Lebensmittel mitzählt. Größere Unternehmungen ruheten gänzlich und blieben die geringfügigen stattgehabten Umsätze meist auf den momentanen Bedarf der kleineren Consumenten beschränkt, wofür ziemlich unverändert die vorwöchentlichen Preise bewilligt werden mußten.

(**Br.** Hdbl.)

Briefkasten.

Baden. So sehr wir es im Interesse unserer Leser bedauern, wenn der „Landwirth" fortan und bis zum Ende des Krieges Ihrer anregenden Berichte aus dem schönen Baden'schen Lande entbehren soll, so freuen wir uns des gemeinsamen patriotischen Hochgefühls, welches Sie die Feder mit dem Schwert vertauschen läßt. Herzlichen Gruß und tausend heiße Wünsche für Ruhm und Sieg.

Druckfehler-Berichtigung. In v. Nr. S. 306, Sp. 2, Z. 1 ist zu lesen: „In der Brauerei zu Koppen" (Koppen bei Lossen, Dampfbrauerei, Albert Nitschke und Comp.) anstatt zu „Roggen".

Zur Herbstbestellung

Ia. aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co. in Hamburg; ferner von Emil Güssefeld in Hamburg: Ia. Baker-Guano-Superphosphat, Ia. Phospho-Guano, Ia. Ammoniak-Superphosphat, Ia. Kali-Ammoniak-Superphosphat, Ia. Sombrero-Superphosphat, sowie Peru-Guano (direct aus den Regierungsdepôts) Ia. fein gemahl. und gedämpft. Knochenmehl offeriren billigst und erbitten die gefl. Aufträge recht zeitig

Das Düngerlager steht unter fortdauernder Controlle der Versuchsstation des landw. Central-Vereins zu Breslau (Vorstand Dr. Hulwa.)

1403-x] **Paul Riemann & Co.**

Kupferschmiedestr. 8 „zum Zobtenberge."

General-Depositaire des aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Comp. und Contrahenten der Superphosphat-Fabrik von Emil Güssefeld.

Das Central-Baubureau

und

Atelier für Architectur

von

H. Böhme & Comp.,

Baumeister,

Breslau, Gartenstraße 30d,

liefert Entwürfe und Kostenanschläge für alle Bauten sowie zu kunstindustriellen Arbeiten aller Art und übernimmt die vollständige Leitung der Ausführung von Neubauten, Um- und Ausbauten auch unter Garantie die Ausführung für Wasserheizung, Ventilation und Darr-Anlagen, desgl. für Fahrstühle und Aufzüge zum Betriebe mit der Hand und Dampf 2c. 2c. [1225-x]

Den geehrten Bauherren giebt die mit dem Atelier verbundene Muster-Sammlung Gelegenheit, gute Modelle und Proben für bauliche Ausstattungen und Decorationen zu sehen.

Verlag von **Friedrich Vieweg und Sohn** in **Braunschweig.**
(Zu beziehen durch die **W. G. Korn**'sche Buchhandlung in **Breslau.**)

Kraftküche von Liebig's Fleisch-Extract

für höhere und unbemittelte Verhältnisse: erprobt und verfaßt von

Henriette Davidis.

8. Fein Velinpapier. Geh. Preis 5 Sgr.

1326-x] **Depot von Emil Güssefeld, Hamburg,**

Baker-Guano, Superphosphat 20—22proc. lösl. Phosphor, Phospho-Guano 3proc. Stickstoff 17 proc. lösl. Phosphor, Ammoniak-Superphosphat 10proc. Stickstoff 10proc. lösl. Phosphorsäure, Superphosphate aus Knochenkohle mit und ohne Stickstoff offerirt unter Garantie

Carl Kionka in Groß-Glogau.

So eben erschien und ist zu beziehen durch die Buchhandlung von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**:

Fr. Chr. Schlosser's Weltgeschichte

für das deutsche Volk.

Neue, revidirte u. bis auf die Gegenwart fortgeführte Volksausgabe.

Mit Zugrundelegung der Bearbeitung von Dr. G. L. Kriegk
herausgegeben von
Dr. Osc. Jäger, Prof. Dr. Th. Creizenach und Dr. Th. Bernhardt.
Erste Lieferung.
Erscheint in circa 90 Lieferungen, à 5 Sgr.

Fr. Chr. Schlosser's Name ist jedem Gebildeten unseres Volkes ehrwürdig; seine **„Weltgeschichte für das deutsche Volk"**, ein Denkmal ungemeinen Wissens und unbezwinglicher Arbeitskraft, **ein unerschöpflicher Bildungs- und Belehrungsschatz,** ist längst als **ein hochwichtiges, classisches Nationalwerk** anerkannt und kann, namentlich in unseren Tagen, Jedermann nur auf das Dringendste zur Anschaffung empfohlen werden. —

Die Verbreitung von „Schlosser's Weltgeschichte" wird immerhin einen Massstab für die öffentliche Bildung abgeben!

Heft 1, sowie ein ausführlicher Prospectus werden von jeder guten Buchhandlung gern zur Einsicht mitgetheilt.

Knochen-Mehl, Superphosphate,

Knochenmehl, präparirtes,
ged. Knochen-Mehl mit Stickstoff,
präparirtes Knochen-Mehl mit Stickstoff,
Superphosphat mit concentrirtem Kali-Salz,
Superphosphat mit Stickstoff,
Superphosphat ohne Stickstoff, enthaltend 16proc. bis 20proc. leicht lösliche Phosphorsäure,
Schwefelsaures Ammoniak,
Poudrette I., 10 pCt. Phosphors., 3½ pCt. Stickst.,
Poudrette II., 5 pCt. Phosphors., 2½ pCt. Stickst.,
Stassfurther Abraumsalz, Prima-Qualität,
Schwefelsäure,
Echten Peru-Guano, 13½ p Ct. Stickstoff,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesendünger

offeriren unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant und mit dem Bemerken, dass unsere Fabrik, sowie unsere sämmtlichen Fabrikate unter der Controle der

Versuchsstation des landw. Centralvereins zu Breslau (Vorstand Dr. Hulwa)

stehen. [1329-x

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: an der Strehlener Chaussee hinter Huben,
Comptoir: Schweidnitzerstadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidnitzerstr.

Der **Düngemittel-Control-Station** des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien zu Breslau, haben sich bis dahin folgende Firmen unterstellt:

1. Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau (Actiengesellschaft.)
2. Die Chemische Dünger-Fabrik von Oscar Heymann in Breslau.
3. Paul Riemann & Co. in Breslau: Depot von Emil Güßefeld in Hamburg und Ohlendorf & Co. in Hamburg
4. Carl Scharff & Co. in Breslau: Depot von H. T. Merck & Co. in Hamburg.
5. Richard A. Schreiber in Breslau. [1424
6. Das Schlesische Landwirthschaftliche Central-Comptoir: C. Wunderlich in Breslau.

Dr. Franz Hulwa.

---

3. Buchtvieh-Auction

findet zu **Bogdanowo** bei Obornik, Provinz Posen, **Dienstag, den 2. August, Vormittag 11 Uhr,** statt.

Zum Verkauf kommen:
ca. 10 Stück Vollblut-Shorthorn-(Pedegree) Bullen u. Fersen,
ca. 50 Stück Vollblut-Southdown- und Cotswold-Böcke,
ca. 20 Stück Cotswold-Southdown-Mutterschafe,
ca. 10 Stück Rambouillet-Böcke, [1059]
ca. 27 Stück engl. Eber und Sauferkel.

Vor der Auction wird keins der Thiere verkauft.
Specielle Verzeichnisse auf Verlangen.
Bogdanowo bei **Obornik** (Bahnhof Samter).

N. M. Witt.

Superphosphat

aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [1346-x]

Stoppelrüben-Samen

echt bayr. Orig.-Saat, so wie **gelben Senf** und **langrankigen Knörich** empfiehlt billigst [1420-1

Eduard Monhaupt d. Aeltere.
Samenhandlung, Breslau, Junkernstrasse.

Correns-Stauden-Roggen

empfiehlt zur Herbstsaat mit 5 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage franco Bahnhof Tworog der R.-O.-U.-E das Dominium Cziechowa, Kreis Lublinitz.

Für Landwirthe.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Thierzucht

von

H. Settegast,

Königl. Geh. Regierungs-Rath, Director der Königl. landwirthschaftl. Akademie Proskau.

Zweite Auflage. Mit 134 Abbildungen,
nach der Natur gezeichnet von **Robert Kretschmer,** geschnitten von **Richard Illner.**

Preis: Geheftet 5 Thlr.;
in elegantem Einband mit Lederrücken 5 Thlr. 20 Sgr.

Der Inhalt des Werkes zerfällt in nachstehende 8 Haupt-Abtheilungen:

I. Die Bedeutung der Thierzucht in ihrer Verbindung mit dem Ackerbau. II. Die Racen der Hausthiere. III. Zeugung und Vererbung. IV. Die Körperform der landwirthschaftlichen Hausthiere. (Vergleichendes Exterieur.) V. Die Methoden der Züchtung VI. Die Kunst der Züchtung. VII. Die Ernährung und Fütterung der landwirthschaftlichen Hausthiere. VIII. Die Haltung und Pflege der landwirthschaftlichen Hausthiere.

Das von der gesammten landwirthschaftlichen Fachpresse mit ungetheiltem Beifall aufgenommene Werk des als Autorität auf dem Gebiete der Thierzucht anerkannten Verfassers wird u. A. im Magazin für die Literatur des Auslandes (Jahrgang 1868, Nr. 48) in nachstehender Weise empfohlen:

„Ein epochemachendes landwirthschaftliches Werk. Durch die Freundlichkeit des Herausgebers einer der ersten deutschen landwirthschaftlichen Zeitschriften ward es uns vergönnt, Einsicht von einem Privatbriefe Liebig's zu nehmen, in welchem folgende Stelle sich befindet: „„**Mit diesem Buche beginnt in der Landwirthschaft eine neue Aera; es ist seit 28 Jahren das erste Werk, welches mit der alten Zeit vollständig abschliesst und (bei aller Gerechtigkeit, die es ihren Verdiensten und Leistungen widerfahren lässt) aus jeder Zeile uns gleichsam zuruft: lasst uns für den modernen Fortschritt das Unsrige thun.... Ich kenne kein Werk, in welchem das Verhältniss der Thierzucht zum Feldbau und der naturgemässe Zusammenhang beider gleich eindringlich und klar auseinandergesetzt und erläutert ist, . . . Ich bin gewiss, dass seine Wirkung gross und nachhaltig sein wird.**""

„In der That finden wir hier etwas Neues — trotz des bekannten Rabbis weisen Ausspruch. Der so entschiedene Umsturz zahlloser veralteter Ideen in dem Betriebe der Landwirthschaft, insbesondere der Zucht des Viehes, muss jedem klar Denkenden nicht allein überraschend, sondern auch wohlthuend entgegentreten. Es mangelt uns hier leider der Raum, auf den ausserordentlich reichen Inhalt des Werkes näher einzugehen; allein es wird ausreichend sein, wenn wir ein kleines Resumé dahin fassen: dass ein mit den gediegenen Kenntnissen eines hervorragenden Fachmannes ausgestatteter, jeden Fortschritt der Zeit gewissenhaft verfolgender, dabei zugleich die wissenschaftlichen Forschungen mit praktischen Versuchen erprobender und in diesem Streben durch vieljährige Erfahrungen gereifter, längst schon rühmlichst bekannter Leiter einer grossen landwirthschaftlichen Lehranstalt hier, aus seinen eigensten Forschungen heraus eine ganz neue Theorie der Zucht und Pflege der Thiere giebt. Eine besonders werthvolle Beigabe bieten aber die 134 Abbildungen, welche nach der Natur von der Künstlerhand Robert Kretschmer's geschaffen sind. Sie verdienen vorzugsweise hervorgehoben zu werden, da der durch seine geniale Auffassung und vollendete Ausführung bekannte Künstler, trotz der Beschränkung, die der „einfach-alltägliche" Stoff ihm auferlegte, doch mit aller Liebe und Innigkeit auch diese Thiere behandelt hat."

Im Verlage der Buchhandlung **Wilh. Gottl. Korn in Breslau** ist soeben erschienen:

Die Rittergüter und selbstständigen Gutsbezirke

in der

Provinz Schlesien.

Mit Angabe der nächsten Poststationen, des Areals, des Grundsteuer-Reinertrages, des Besitzers, resp. des Pächters und Bevollmächtigten.

Nach amtlichen Quellen zusammengestellt.

Gr. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. Gebunden 1 Thlr. 15 Sgr.

Die vorstehende Zusammenstellung wird Jedem, der mit den Grundbesitzern der Provinz häufiger zu verkehren hat, Privaten, wie Behörden, Kaufleuten wie Beamten von Wichtigkeit und Nutzen sein. Außerdem gewähren diese Notizen einen Ueberblick über den gesammten Grundbesitz Schlesiens und sind um so zu zuverlässiger, als sie auf amtlichen Mittheilungen der Landrathsämter und den durch das Finanzministerium veröffentlichten Ergebnissen der Grund- und Steuerveranlagung beruhen.

Mittheilungen zu etwaigen späteren Berichtigungen wird die Verlagshandlung mit Dank entgegennehmen.

Homöopathischer Hausarzt.

Kurze praktische Anleitung zur Beseitigung der gewöhnlichen Krankheiten, insbesondere auch der Cholera, nebst Angabe der charakteristischen Wirkungen der vorzüglichsten homöopathischen Heilmittel,

von

Dr. F. Patzack.

Cartonnirt Preis 10 Sgr.

Die erste Auflage des homöopathischen Hausarztes war nicht im Buchhandel zu haben. Der Herr Verfasser vertheilte in seiner ausgedehnten Praxis die Schrift an Patienten auf dem Lande als ein Helfer in der Noth für die Fälle, wo er selbst nicht bald zu erreichen ist. Der kurze praktische Leitfaden hat dadurch auch in weiteren Kreisen Anerkennung gefunden und es ist so viel Nachfrage danach entstanden, dass der Herr Verfasser dem Drängen seiner Freunde nachgegeben hat, das Buch der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Superphosphate

bester Qualität, ff. ged. Knochenmehl, echten Peru-Guano, Kalisalze, sowie Special-Dünger-Präparate offeriren unter Garantie des Gehalts

Dietrich & Co. in Breslau,

Fabrik und Lager chemischer Düngemittel.

Comptoir: Ohlauer Stadtgraben 27.

Für Gutsbesitzer.

Ein rüstiger, erfahrener, vorzüglich empfohlener Landwirth, der große Complexe v. 3000 Mrgn. langjährig selbstständig dirigirte, wird für ähnliche Stellungen nachgewiesen durch die Handlung von **Scholz u. Schnabel,** Breslau, Altbüßerstraße 11. [173-4

Ein gebildeter, in der Landwirthschaft tüchtiger, militärfreier, junger Mann, der gut empfohlen ist, findet bei freier Station und 80—100 Thlr. Gehalt dauernde Stellung.

Franco-Offerten mit Beifügung von Zeugnissen erbittet das Dom. **Perzyce** bei Zduny. [1410

Ein Wirthschaftsschreiber wird zum sofortigen Antritt auf das Dom. Oswitz bei Breslau gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. [1414] **Hoffmann,** Inspe tor.

Für Haut- und Geschlechtskranke

Dr. Deutsch, Zwingerstraße 4a.

Sprechstunden Vorm. 11 — 1. Nachm. 3 — 4 Uhr.

Ein militairfreier, verheiratheter Wirthschafts-Beamter, bestens empfohlen, wünscht in Stellung zu treten.
Adresse: **Freistadt i. Schl. R. S.** [172

Bei Dom. **Brockotschine** bei Trebnitz ist durch Mobilmachung der Wirthschafts-Assistenten-Posten vacant. Zur persönlichen Präsentation können sich sofort melden: militärfreie, unverheirathete Männer in gesetztem Alter, die mit Buchführung vollkommen vertraut sind; ferner Magazin-Schmiede- 2c. Verwaltung und Arbeiter-Beaufsichtigung verstehen, besonders ihre Pflichttreue und anständige Führung nachzuweisen vermögen. Bei ganz freier Station 80 Thlr. Gehalt.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße Nr. 56, zwei Treppen. (Rendant **Glöckner.**)

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.